

Gottesdienste ab Mai 2020

Zu den weiteren Schritten in unserer GdG und zur Erstellung eines Schutzkonzepts

Zeit des Verzichts und neuer Erfahrungen

Die Messfeier ist „*Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens*“, betonte das letzte Konzil emphatisch und konnte nicht ahnen, was es für Gemeinden bedeutet, auf diese Quelle und diesen Höhepunkt in Pandemiezeiten wochenlang verzichten zu müssen.

Der Bedarf nach gemeinsamer Gottesbegegnung und öffentlichen Gottesdiensten ist bei vielen Gemeindegliedern außerordentlich groß. Ein liturgieloses Ostern 2020 war ein schwerer Verzicht! Viele aber fragen: Wie lange sollen wir noch auf die Sakramente und das gemeinsame Gotteslob verzichten? Soviel an vorübergehendem Verlust und Entzug wurde uns gerade an diesen schönen österlichen Tagen und an den abgesagten Tagen der Erstkommunion und der Wallfahrtsaktivitäten im Heimbacher Jubiläumsjahr zugemutet. Wohin führt uns Gott mit dem Widerfahrnis dieser ‚Karsamstags‘-Situation? Der Hunger nach gemeinsam erfahrbarer Gottesnähe, bei manchen auch eine verständliche geistliche Ungeduld ist da! Lebendige Gemeinden brauchen geistliche Beheimatung. Zusammen wollen wir irgendwann wieder unsere Ängste und Bitten vor Gott bringen. Gottesdienst hat mit Begegnung, mit dem physisch sichtbaren Zusammenhalt einer Gemeinde, auch mit einem ‚positiven Erlebnis‘ zu tun. Ich frage mich, wie lange können wir uns den Verlust an gottesdienstlicher Erfahrung ohne geistliche Kollateralschäden ‚leisten‘? Wie lange soll sich die ungewiss lange Übergangszeit, die eucharistische Abstinenz erstrecken? Welche kleinen und mit Bedacht gesetzten Schritte können wir wagen? Ich glaube, diese Einschränkungen werden uns auch lange Zeit in unserer Art, Liturgie zu feiern, begleiten.

Das kirchlich-liturgische Leben ist seit dem 21. März bei uns virtuell, und ich bin dankbar für die Brücke des Trostes und der Beheimatung, die mit Hilfe der Technik und dem Knowhow der medienerfahrenen Messdiener geschlagen werden konnte; ich hoffe, dass der Zugang zu diesem Angebot nicht nur den ‚digital Fitten‘ offenstand... Doch Online-Gottesdienste sind nur Notbehelfe, weder ausreichend noch geistlich sättigend. Immerhin: Sie helfen gerade auch denjenigen, für die ein physischer Gottesdienstbesuch ein Lebensrisiko wäre.

Nein, Kirche ging nicht auf Tauchstation in diesen Tagen. In vielen Gemeinden wurden großartige Initiativen der geistlichen Vernetzung gestartet, für die ich mich herzlich bedanke. Vor allem bin ich dankbar für so viel Nachbarschaftshilfe, die geleistet wurde, für kleine Gesten der Verbundenheit und kreative Ideen, für den Einsatz um die Bewahrung des österlichen Brauchtums, die ‚Anderszeiten‘ des Gebets und der Kerzenrituale, die viele von Ihnen und Euch in Hausgottesdiensten mitgestaltet haben. Vor allem wurden in zahllosen Taten der Liebe verborgene Gottesdienste mitten im Alltag der Welt gefeiert, wo wir draußen *vor* den Kirchentüren und *in* uns und *zwischen* uns den auferstandenen Christus erfahren.

Wie geht es weiter?

Die fünf (Erz)Bistümer in NRW haben nun gemeinsam mit dem Land abgestimmte Maßnahmen erarbeitet. Dies sind Rahmenbedingungen, die ab Anfang Mai 2020 das schrittweise Aufleben der öffentlichen Liturgie in den Pfarrgemeinden wieder ermöglichen. Dieses auch von der Aachener Bistumsleitung erlassene Rahmenkonzept muss nun vor Ort im Detail in Form eines Schutzkonzepts verantwortungsbewusst von den Hauptamtlichen, Kirchenvorständen und Ehrenamtlichen ausgearbeitet und reflektiert werden. Die Umsetzung des Konzepts geht nicht ohne die Mithilfe der ortsansässigen Kräfte.

Viele Bistümer und Pfarren stehen nun in den Startlöchern. Ich halte nichts von einem Wettlauf, wer nun zuerst den Gottesdienst feiert. Der 3. Mai war kein Zwangsdatum. Zudem: die von den Bischöfen erlassene Entbindung von der „Sonntagspflicht“ gilt weiterhin. Ich plädiere für einen gestuften Beginn, eine vorsichtige Öffnung. In der Erprobungsphase dieses Experiments kommen aufgrund der baulichen Voraussetzungen zunächst die großen Pfarrkirchen unserer GdG in Frage. Dort ist zu prüfen, ob die Sicherheitsstandards umsetzbar sind und wie ein Ansteckungsrisiko minimiert werden kann. Ein zaghafter Anlauf! Ein Testlauf! Wir versuchen es!

Ich habe mich mit unserem Pastoralteam beraten und werde die Situation mit den Verantwortlichen in Nideggen und Heimbach sondieren.

Um möglichst vielen Gläubigen der GdG die Teilnahme an der Sonntagmesse zu ermöglichen, finden diese voraussichtlich ab dem 9. und 10. Mai 2020 in zwei der großen Pfarrkirchen statt: in der St. Johanneskirche in Nideggen (etwa 50 Plätze) und in der Salvatorkirche in Heimbach sonntags um 11h (dort etwa 70 Plätze im Kirchenraum).

Beachten Sie bitte Aushänge und die aktuellen Hinweise auf der Homepage gdg-heimbach-nideggen.de

Für die Heiligen Messen werden vorerst keine Messintentionen (Messgedenken) angenommen. Sechswochenämter und Jahrgedächtnisse, die womöglich eine große Zahl von Gottesdienstbesuchern zusammenführen würden, können momentan nicht begangen werden.

Die in Nideggen am Vorabend gefeierte Messe soll nach Möglichkeit weiterhin aufgenommen und auf Youtube hochgeladen werden. (verlinkt auf den Homepages der GdG, von Schmidt, Vlatten und Hergarten). In einem weiteren Schritt überlegen wir, wo wir werktags auch in den kleinen Pfarrkirchen oder im Freien zu Gottesdiensten und auch (Mai-)Andachten einladen.

Was ist zu beachten?

Die Möglichkeit zum öffentlichen Gottesdienst ist erst einmal erfreulich – und zugleich eine pastorale und logistische Herausforderung. Der von vielen ersehnte Schritt in die öffentlichen Gottesdienste ist sicherlich kein Grund zum „Halleluja-Jubel“. Die nun wieder möglichen Gottesdienste unter Auflagen sollen trotz aller Restriktionen würdevoll gefeiert werden. Die Verantwortlichen in den Pfarren mit einem öffentlichen Gottesdienstangebot müssen das Für und Wider abwägen und sich fragen: Ist das Rahmenkonzept angesichts der Raumverhältnisse in den jeweiligen Pfarrkirchen umsetzbar? Haben wir ‚Türsteher‘ für die Organisation der Zugangswege der Gläubigen, die Sicherstellung der Hygienevorgaben und die Durchführung des Ordnungsdienstes (nicht aus der ‚Risikogruppe‘), die Platzmarkierungen? **Gläubigen aus den Risikogruppen ist dringend geraten, nicht am öffentlichen Gottesdienst teilzunehmen. Ein Mund-Nase-Schutz wird erwartet.**

Wir stehen am Beginn, alles ist ein ‚Testlauf‘. Offen ist, nach welchen Kriterien Gläubige zugelassen werden. Die Verantwortung für den ‚ordentlichen Ablauf‘ wurde vom Bistum an die Kirchenvorstände weitergereicht. Wir haben in unserer GdG kein Zentralbüro, in dem sich Gläubige telefonisch oder per E-Mail anmelden können. Unklar ist für mich, wie unsere Büros ein faires Anmeldeverfahren durchführen können. Soll gelten: „Wer zuerst kommt und anruft, mahlt zuerst“...? **Voraussichtlich werden wir es *probehalter* zunächst ohne Anmeldung versuchen.** Wenn die Höchstteilnehmerzahl erreicht wäre, wird der Zugang der Kirche geschlossen. Dann wird sich zeigen, ob wir zukünftig Einlasskarten, Teilnehmer- und Wartelisten benötigen. **Hinweise über die Vorgehensweise werden Sie nach den Gesprächen vor Ort und den Erfahrungen des 9./10. Mai auch auf der Homepage und in den Aushängen finden.**

Ehrlich gesagt: Ich bin zurückhaltend. Mir erscheint diese Form zu feiern noch zu voreilig und verfrüht (ich schließe mich den Bedenken des Bischofs von Magdeburg Feige an). Zusammenkünfte nur mit einer Teilöffentlichkeit werden Enttäuschungen und Irritationen auslösen bei denen, die aufgrund der nur begrenzt möglichen Teilnehmerzahl außen vor bleiben. Für mich ist schwer vorstellbar, wie wir Gottesdienstbesucher, die zu einer - uns zutiefst verbindenden - Feier kommen wollen, zurückweisen können. Gemeinde ist als ‚Stückwerk‘ zusammen. Es bleibt bei der „Exklusion“ von gottesdienstwilligen Gemeindegliedern, bei einem ‚Minimum‘ an Öffentlichkeit, auch wenn in die größeren Kirchen 50-70 Mitfeiernde hineinpassen.

Machen wir uns nichts vor: „*Schön wird das nicht!*“ Das Szenario ist gewöhnungsbedürftig, auch wenn wir uns für eine ungewiss lange Zeit an diese befremdliche Realität und gewöhnungsbedürftige Abläufe leider gewöhnen müssen. Wir sammeln Erfahrungen mit diesen Gottesdiensten unter strengen Regeln und mögliche Komplikationen in der Übergangszeit. Es sind „komische Zeiten“, kompliziert und schlimm. Wollen wir uns eine eher steril gefeierte Liturgie unter klinischen Bedingungen und in verkrampfter Stimmung, unter Masken und ohne Gemeindegesang ‚antun‘? Es ist zu bedenken, dass Gemeindegesang gefährliche Aerosole und Tröpfchen fliegen lässt. Darum wird das ‚Gotteslob‘ nicht ausliegen und möge für das Gebet von zu Hause mitgebracht werden. In Gesprächen höre ich von manchen Kirchgänger-innen, die in dieser Phase nicht in diese Liturgien kommen werden, weil sie sich sagen: das ist momentan nichts für mich... Das ist nur etwas für „Starke und Fitte“. Ja, die Frage stellt sich: Wer hat die größeren Rechte zur Teilnahme am Geheimnis des Glaubens? Was aber ist ein christlicher Gottesdienst, der nicht prinzipiell „für alle“ offensteht“!?

Vor allem bereitet mir der Akt der **Kommunionausspendung** Sorgen, weil er trotz aller Hygieneauflagen ein potentieller Moment der Virenübertragung ist. Genau aus diesem Grund großer physischer Kontaktnähe sollen z.B. auch Tauffeiern bis in den Herbst verschoben werden. **Ich möchte zunächst auf die Kommunionausteilung verzichten und Sie und Euch zur „geistlichen Kommunion“ einladen.** Ich bin mir bewusst, dass dies auf Dauer nur schwer mit unserem Liturgie- Verständnis vereinbar ist. Wenn es wieder Kommunionsspendung gibt, dann kann der Priester (oder ein Kommunionshelfer) nur unter strikter Hygienebeachtung die Handkommunion ‚auf Abstand‘ austeilen (getrennt durch Plexiglasscheiben, mit der Hand, mit Handschuh, Hostienzange, Pinzette...?). Diese Entscheidung und die ersten Erfahrungen mit öffentlichen Liturgien werden wir zunächst Mitte Mai im GdG-Rats-Vorstand und im Team überdenken, auch die Frage nach Werktagsgottesdiensten. Das Schutzkonzept muss immer wieder auf den Prüfstand. Geben Sie uns gerne eine Rückmeldung!

Ich sage es sehr drastisch: Der Glaube und ein Gnadenbild bewahren nicht vor Ansteckung! Ein Virus lässt sich auch nicht einfachhin „wegbeten“. Die Ansteckungsgefahr ist nicht gebannt. Paradox, aber wahr: Gottesdienste können weiterhin ‚gefährlich‘ sein und Kirchenbauten zum ‚Corona-Hotspot‘ werden. Wir müssen auch als liturgische Gemeinde weiterhin ‚mit dem Virus leben‘ und verantwortlich einen Beitrag zur Eindämmung der Pandemie leisten. „Corona-sichere“ Messen sind Zusammenkünfte, in denen niemand Schaden nehmen darf. Denn ansonsten ging das Heilsame der Eucharistie nach hinten los. Vielleicht versuchen wir die ‚Quadratur des Kreises‘. Dieses Experiment Schritt für Schritt zu erproben, verantwortlich zu gestalten und ‚nachzubessern‘, ist die Aufgabe in der kommenden Zeit. Wir halten Sie auf dem Laufenden!

Bleiben Sie und bleibt behütet!

Kurt Josef Wecker, Pfr.